

Der Bürgermeister als Schlichter

Konflikte Markus Reichart hat eine Ausbildung zum Mediator absolviert. Die Methode soll gemeindliches Angebot werden

VON INGRID GROHE

Heimenkirch Mit einer ungewöhnlichen Idee hat am Montag Heimenkirchs Bürgermeister Markus Reichart den Gemeinderat konfrontiert: Er möchte die Liste der frei-

Mediation

● Bei der Mediation werden Konflikte zwischen zwei Parteien unter Begleitung eines Dritten bearbeitet mit dem Ziel, eine einvernehmliche Lösung zu finden.

● Der Mediator ist allparteilich und bereit, sich mit jedem Beteiligten zu identifizieren. Er gestaltet den Weg der Lösungsfindung, klärt durch Fragen Hintergründe und trägt dazu bei, die Bedürfnisse der Parteien herauszufinden.

● Voraussetzungen für eine Mediation sind: Freiwilligkeit, Verschwiegenheit und Eigenverantwortlichkeit aller Beteiligten. (ins)

willigen Leistungen der Gemeinde um den Punkt „Mediation“ erweitern. Mediation ist eine Methode, um Konflikte konstruktiv zu lösen. Sie wird bei Familienkrisen ebenso eingesetzt wie bei Auseinandersetzungen zwischen Interessensgruppen oder Nachbarn. Eine Ausbildung zum Mediator hat Markus Reichart selbst beim Friedensbildungswerk Köln absolviert. Obwohl sich der Gemeinderat nicht ganz leicht tat mit der Vorstellung, eine solche Aufgabe im Rathaus anzusehnen, stimmte er nach kurzer Diskussion fast geschlossen dafür.

„Unbearbeitete Konflikte kosten Kraft, Nerven und gegebenenfalls auch viel Geld.“ Mit dieser Feststellung stieg Reichart in das Thema ein. Er sei überzeugt, dass Mediation als wirksame Methode der Konfliktbewältigung das Miteinander in einer Gemeinschaft deutlich verbessern kann. Mediation passt nach Meinung Reicharts „gut in unser gemeindliches Portfolio“. Er möchte sie als kommunale Dienstleistung für ver-

schiedene Situationen anbieten: bei Konflikten innerhalb von Familien, zwischen Nachbarn, Betrieben und auch bei interkulturellen Auseinandersetzungen.



Markus Reichart

Dass die Fähigkeit, Auseinandersetzungen konstruktiv zu bearbeiten, wichtig für einen Bürgermeister ist, bestätigten ihm die Gemeinderatskollegen. Auch beurteilten sie die Methode positiv. Nicht recht nachvollziehbar schien ihnen indes die Kombination der Mediatoren- mit der Bürgermeisterrolle. Markus Reichart argumentierte mit den Erfahrungen, die er in den vergangenen Jahren gemacht hat. Schon zu Beginn seiner Bürgermeisterzeit seien Heimenkircher zu ihm gekommen, um ihm von Problemen mit Dritten zu erzählen. „Ich habe bald gespürt, dass man auf diese Weise in-

strumentalisiert wird. Und dann habe ich immer angeregt: Setzen wir uns an einen Tisch.“ Nicht immer sei es einfach, solche Probleme zu lösen, erklärte Reichart dem Gemeinderat. „Da muss man Dinge lernen.“

Häufig stelle er fest, dass Menschen nicht miteinander sprechen oder sich in Unterhaltungen gegenseitig verletzen, erklärt Reichart auf Nachfrage unserer Zeitung. Um sich für solche Situationen fachlich fit zu machen, absolvierte er die 150 Stunden umfassende Ausbildung zum Mediator. Mit dieser Qualifikation könne er auch präventiv wirken, etwa wenn er zwischen Parteien, die nicht mehr miteinander umgehen können, eine gewaltfreie Kommunikation anstößt und begleitet.

Auf die Bedenken von Gemeinderatsmitgliedern, ob seine Bürgermeisterarbeit denn noch Raum für solches Engagement lasse, antwortete Reichart: „Das Prinzip der Freiwilligkeit gilt bei der Mediation nicht nur für die Konfliktparteien, sondern auch für den Mediator. Wenn

ich das Gefühl habe, das sprengt meinen Rahmen, lehne ich ab und empfehle andere Ansprechpartner.“ Derer freilich gebe es in der Region nicht viele, weshalb es sinnvoll sei, das Angebot zu verbessern.

Gremium will den Versuch starten

Dritter Bürgermeister Gerhard Kempter schlug vor, das Mediationsangebot als Versuch zu starten. In einem Jahr soll Markus Reichart dem Gemeinderat berichten, wie es sich entwickelt hat. Dem stimmten außer Angela Wagner-Summer alle Gemeinderatsmitglieder zu, was Reichart als Vertrauensbeweis wertet.

Mediation als kommunale Dienstleistung soll keinesfalls private Anbieter der Methode schwächen. Deshalb wird auch in Heimenkirch ein Honorar in üblicher Höhe fällig, also 90 Euro pro Stunde oder mehr. In welcher Weise die Gemeinde das abrechnet, steht laut Reichart noch nicht fest. „Wir schauen jetzt erst einmal, wie sich die Nachfrage entwickelt.“